Flora.

Nro. 13.

Regensburg, am 7. April 1839.

I. Reisebericht.

Ein Ausflug auf die Choralpe; von Hrn. Rainer Graf, Kleriker in Klagenfurt.

An der nordöstlichen Grenze des Herzogthums Kärnthen, vom 46° 36′ bis zum 47° nördlicher Breite umschliessen Zweige der norischen Alpen ein ansehnliches Thal, welches von dem durchströmenden Flusse Lavant den Namen des Lavantthales führt. Gegen Westen wird dasselbe von der 6381 Pariser Fuss hohen Saualpe, einem langgestreckten Alpenzweige begrenzt und gegen Osten trennt es ein nicht minder bedeutender Alpenzug von Steyermark. Den höchsten Punkt dieses letztern bildet die Choralpe, die sich bis zu einer Höhe von 6577 Pariser Fuss über die Meeresfläche erhebt. Gegen Südwesten und Süden umschliessen bald höhere, bald niedere Bergreihen das Thal, so dass es von allen Seiten von Bergen eingeschlossen wird. Nur bei Lavamünd, wo sich die Lavant in den Draustrom ergiesst, wird diese Bergkette durchbrochen.

Der Lavantfluss, welcher seine reissende Strömung und sein plötzliches Anschwellen mit allen Gebirgswässern gemein hat, entspringt aus einem See auf der in Steyermark liegenden Rothhaidenalpe und strömt eine bedeutende Strecke hindurch durch eine enge Gebirgsschlucht, die sich bis zur Stadt Wolfsberg erstreckt. Von Wolfsberg bis Lavamünd durchströmt die Lavant ein ausgedehntes offenes Thal und fällt dann, bereichert durch zahlreiche Gebirgspässe, nach einem Laufe von beiläufig 12 Meilen bei dem letztgenannten Orte in die Drau.

Dieser südliche Theil dieses Thales — und von diesem soll hier zunächst die Rede seyn — wird wegen des Reizes und der mannigfaltigen Abwechslung seiner Parthieen, wie nicht minder wegen des angenehmen Klima's als die anmuthigste Gegend Kärnthens angesehen. Und in der That, wenn man den üppigsten Feldbau — nur hie und da durch freundliche Wäldchen und Auen unterbrochen — betrachtet, die Nähe der herrlich gebildeten, bis nah an den Gipfel bewohnten und bebauten Alpen, im Thale den Lavantfluss und die vielen von den Alpen herabstürzenden Bäche: so wird man gerne zugeben, dass nicht nur der Kärnthner dieses Thal mit Recht als das Paradies seines Vaterlandes preiset, sondern dass dasselbe überhaupt den Vergleich mit keiner wegen ihrer Anmuth berühmten Gegend zu scheuen braucht.

Betrachtet man dieses Thal von irgend einem

erhabenen Punkte, vorzüglich des im Süden sich erhebenden Gebirgszuges, z. B. von den Ruinen der alten Burg Rabenstein oder dem Josephsberge ober St. Paul, so wird man bald gewahr, dass dasselbe einst nichts als ein grosser See gewesen sey. Genauere Nachforschungen im Thale selbst setzen diese Ansicht ausser allen Zweifel, denn da bemerkt man von Wolfsberg angefangen längst der das Thal im Westen begrenzenden Bergreihe ganz deutlich die zu bedeutender Höhe emporsteigenden Ufer dieses einstmaligen Seees. Die Stadt St. Andree, sowie das Benediktinerstift St. Paul sind auf der Anhöhe dieser Ufer erbaut. Diesen oft sehr steil sich erhebenden Uferzug kann man bis zur Mündung des Lavantflusses in die Drau verfolgen und es wird derselbe nur dort unterbrochen, wo sich die von den Gebirgen in das Thal stürzenden Bäche einen Weg durchbahnen mussten. Ohne uns in Hypothesen über die Erd- und Wasserrevolutionen, die da mitgewirkt haben mochten, einzulassen, müssen wir diese Erscheinung zunächst als die unmittelbare Folge des einstmaligen hohen Wasserstandes der Drau ansehen. Denn auch hier überzeugt uns der zu einer sehr auffallenden Höhe emporsteigende Uferzug, dass der Draustrom vor dem Eintritte des gegenwärtigen normalen Standes der Flüsse eine ungeheure Quantität Wasser mit sich geführt habe. Es soll hier statt vieler Beispiele nur auf den Lauf des Draustroms bei Völkermarkt, welche Stadt

ebenfalls auf der Höhe des vormaligen Drau-Ufers erbaut ist, hingewiesen werden, und es werden die zu beiden Seiten des Stromes aufsteigenden sehr hohen Ufer gewiss Jedermann einen deutlichen Begriff von dem einstigen hohen Wasserstande der Drau geben. Durch diesen hohen Stand des Drauflusses jedoch mussten die Wasser der Lavant sowohl als der Gebirgspässe zurückgedrängt worden seyn und als natürliche Folge hievon trat jene Ueberschwemmung ein, welche das ganze, von Bergen ringsum eingeschlossene Thal in einen See verwandelte.

Gehen wir nun auf die im Thale vorkommenden Erd- und Steinarten über, so treffen wir überall eine fette, mit Glimmer reichlich untermengte Thonerde vorherrschend, welche die Bemühungen des Landmannes nicht nur im Thale, sondern auch hoch in den Alpen durch ergiebige Erträgnisse belohnt.

Die obenerwähnten Ufer des einstmaligen Seees bestehen grösstentheils aus angeschwemmtem Flusssand, der durchgehends mit Glimmer, Quarzkörnern u. s. w. untermengt ist. Uebrigens eignen sich diese Anhöhen, wenn ihre allzugrosse Steilheit nicht hindernd in den Weg tritt, bei gehöriger Bearbeitung ebenfalls zum Feldbaue und tragen so nicht wenig zur Verschönerung der Gegend bei.

Die im Thale selbst sich erhebenden Berge, wie z. B. der sogenannte Herzogsberg, der Weinberg, so wie auch jener Gebirgszug, der das Thal im Süden umschliesst, bestehen aus Stinkkalk.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0208-4

An der Strasse von St. Paul nach Lavamünd stösst man auf Porphyr und angrenzend daran auf ein nicht unbedeutendes Lager rothen Sandsteines.

Unweit des am Fusse der Chloralpe liegenden Ortes Allersdorf befindet sich ein Steinkohlenlager, dessen Bearbeitung eine ziemlich ergiebige Ausbeute liefert.

Eine merkwürdige Erscheinung überrascht den Geologen etwa eine halbe Stunde von St. Paul entfernt in der Richtung gegen Norden. Hier erhebt sich über dem gedachten westlichen Ufer in bedeutender Höhe ein mächtiger Basaltfelsen. Auf diesem stand einst die Burg Kolnitz, von der nur noch unbedeutende Ueberreste zu sehen sind, die nun ein freundliches Lusthäuschen trennt. Deutlich bemerkt man die in schiefer Richtung aufsteigenden Basaltsäulen, deren Regelmässigkeit jedoch gegen den Gipfel zu allmählig verschwindet. Man stösst dann auf unregelmässige Blöcke und dem Gipfel nahe bemerkt man ein wegen seiner vorzüglichen Schwärze auffallendes Lager mit häufig vorkommenden Basaltkugeln von verschiedener Grösse. Diesen Punkt zu besteigen unterlasse Niemand, der das Lavantthal besucht, und zwar um so weniger, als man von hier aus zugleich eine herrliche Aussicht in das Thal geniesst.

Die Sau- und Choralpe endlich gehören zu den Granitgebirgen und enthalten — besonders erstere — manche dem Mineralogen sehr werthvolle Schätze.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0209-2

Betrachten wir nun noch im Allgemeinen die Vegegetation im Lavantthale und zwar zuerst die Waldungen, so finden wir, dass dieselben grösstentheils aus Nadelholz bestehen. *Abies excelsa* und *picea*, *Pinus sylvestris* und *Larix europæa* kommen am häufigsten vor. Doch trifft man im Lavantthale nur selten grosse Wälder an, da dieselben sowohl im Thale als auch auf den Alpen durch Felder und Wiesen häufig unterbrochen werden. Seltener sind Buchen- und Eichenwaldungen.

Ausser *Vaccinium Myrtillus* und *V. Vitis idæa*, *Pyrola secunda* und *P. rotundifolia*, *Erica herbacea* und *Calluna vulgaris*, welche man in allen Wäldern häufig antrifft, kommen an waldbewachsenen Bergen noch vor: *Anemone nemorosa* und *A. trifoliata*, *Hepatica triloba*, *Daphne Mezereum*, *Leucojum vernum*, *Petasites albus*, *Orobus vernus*, *Asarum europæum*, *Polygala Chamæbuxus*, *Carex alba*, *digitata* und *ornithopoda*, *Dentaria bulbifera* und *D. enneaphylla*, *Pulmonaria officinalis*, *Tofjeldia palustris*, *Phyteum spicatum*, *Hieracium montanum*, *Euphorbia amygdaloides* und *E. angulata*, *Veronica urticæfolia*, *Lamium Orvala*, *Aconitum Lycoctonum*, *Digitalis ambigua*, *Cytisus nigricans* und *C. capitatus*, *Evonymus verrucosus*, *Sambucus racèmosa* etc.

Auf den höher gelegenen Wiesen des südlichen Kalkgebirges trifft man *Anemone montana* und *A. Pulsatilla*, *Thlaspi montanum*, *Centaurea montana*, *Pyrethrum corymbosum*, *Arnica montana*, *Veronica latifolia*, *Linum flavum* etc.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0210-2

Zwischen den Felsen des eben gedachten Gebirgszuges wachsen häufig: *Sesleria cærulea*, *Alyssum calycinum*, *Allium paniculatum*, *Globularia cordifolia*. *Arabis arenosa*, *Sedum dasyphyllum*, *hispanicum* und *saxatile*, insbesondere häufig aber *Sedum Telephium*, welches in Verbindung mit *Semperrivum montanum* jedes Plätzchen zwischen den Felsen ausfüllt.

An sonnigen Stellen im Thale trifft man unter niederm Gesträuche: *Anemone ranunculoides*, *Scilla bifolia*, *Erythronium Dens canis*, *Isopyrum thalictroides*, *Lychnis Viscaria* und *L. diurna*, *Ornithogalum luteum*, *Primula veris*, *Corydalis bulbosa* und *Halleri*, *Adoxa Moschatellina*, *Symphytum tuberosum*, *Myosotis sylvatica* (M. decumbens Host) etc.

Wo sich die sandigen Ufer sehr steil erhalten und — den Strahlen der Sonne blossgestellt — einer üppigen Vegetation minder günstig sind, findet man *Agrimonia Eupatorium*, *Potentilla rupestris*, *Echinospermum Lappula*, *Centaurea paniculata*, *Jasione montana*, *Onopordon Acanthium*, *Genista germanica*, *Ononis spinosa* etc.

Ausser den gewöhnlichen Feldfrüchten baut der Lavantthaler vorzüglich häufig *Cannabis sativa*, *Zea Mays*, *Polygonum Fagopyrum* und *Panicum italicum*, welch' letztere Frucht im ganzen Lande nirgends so gut gedeiht als hier. Zu den auf Aeckern vorkommenden Pflanzen gesellen sich in auffallender Menge *Muscari comosum* und *Ornithogalum umbellatum*, während die Hanffelder mit *Oro*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0211-8

banche ramosa übersäet sind. Eine andere wichtige Beschäftigung des hiesigen Landmannes bildet die sehr ausgebreitete Obstbaumzucht, welche bei der Fruchtbarkeit und günstigen Lage des Thales von grossem Nutzen ist, und der Ertrag an Obstmost, welcher in günstigen Jahren im Lavantthale gewonnen wird, ist sehr bedeutend.

An den Bauernhöfen, Landstrassen und Zäunen der Weideplätze trifft man im ganzen Thale *Datura Stramonium*, *Hyoscyamus niger*, *Conium maculatum*, *Aethusa Cynapium* und *Xanthium Strumarium* als stete Pflanzen gewöhnlich in auffallend üppigen Exemplaren an.

Am Lavantflusse wuchern *Salix alba*, *vitellina*, *triandra*, *viminalis* und *caprea* und sehr häufig *Prunus Padus* sowohl in Geträuchen als auch zu beträchtlichen Bäumen emporgewachsen und während im Schatten dieser *Impatiens noli tangere* gedeiht, kommen im Gerölle des Flussbeetes *Oenothera biennis* und *Erigeron canadense* in Unzahl vor.

Die Teiche endlich sind mit *Trapa natans*, deren Früchte von den Landleuten genossen werden, bedeckt und in den stagnirenden Gewässern findet man hie und da *Utricularia vulgaris*.

Diese gedrängte Zusammenstellung der allgemein verbreiteten und immer wiederkehrenden Pflanzen glaubte ich vorausschicken zu müssen, um ein — wenn gleich mangelhaftes — Bild von dem allgemeinen Charakter der Vegetation im Lavantthale zu entwerfen. Ein längerer Aufenthalt daselbst

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0212-4

wird mich in den Stand setzen, auch die den einzelnen Gegenden eigenthümlichen Seltenheiten kennen zu lernen, um solche entfernten Freunden der Wissenschaft mittheilen zu können.

Insbesondere soll die sowohl in mineralogischer als botanischer Rücksicht höchst merkwürdige Saualpe der Gegenstand eifrigster und wiederholter Durchforschungen werden, so wie auch der nördliche Theil des Lavantthales keineswegs vernachlässiget werden wird.

Dass übrigens dieser nördliche Theil wegen der Verschiedenheit der Lage und des daraus folgenden rauheren Klima's eine vom südlichen wesentlich verschiedene Flora haben muss, ist von selbst einleuchtend. So fand ich, um nur Eines Beispieles zu erwähnen, bei Gelegenheit eines nur kurzen Ausfluges an einem hinter Wolfsberg gelegenen Felsen unter andern die *Zahlbrucknera paradoxa*, die man im südlichen Theile vergeblich suchen würde. Ich war sehr erfreut, dieses zarte Pflänzchen — das unvergängliche Denkmal eines um die vaterländische Flora so hoch verdienten Mannes — im Lavantthale anzutreffen und musste nur um so lebhafter bedauern, die genauere Nachforschung dieser Gegend auf eine günstigere Zeit verschieben zu müssen.

Vor Allem aber zog die Choralpe mein ganzes Augenmerk auf sich. In ihrer nächsten Nähe wohnend, konnte ich nur den Wunsch hegen, so bald als möglich diese merkwürdige Alpe näher kennen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0213-0

zu lernen, denn von einem solchen Ausfluge durfte ich in jeder Rücksicht neue Belehrung erwarten. Es handelte sich dabei nur darum, zu dieser Excursion einen Zeitpunkt zu wählen, wo ein so seltener Genuss auch noch durch günstige Witterung erhöht werden sollte. Da in den heissen Sommermonaten die Atmosphäre — gewöhnlich durch Höhenrauch getrübt — die Fernsicht verhindert, so ist es am räthlichsten, diesen Ausflug kurz nach einem vorangegangenen Landregen zu unternehmen, weil man dann, durch die Reinheit der Atmosphäre begünstigt, zugleich die herrlichste Aussicht im vollsten Maasse geniessen kann. Diess ist um so leichter auszuführen, als im Lavantthale anhaltendes Regenwetter überhaupt selten eintrifft, sondern bald, wenigstens auf zwei bis vier Tage, dem reinsten Himmel weichen muss. (Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

(Einige Nachricht über den von Erfurt aus begründeten, jetzt über ganz Deutschland verzweigten botanischen Tauschverein.)

Standhaft hat sich bisher dieser auf gegenseitigen Austausch phanerogamischer und kryptogamischer wildwachsender Pflanzen und Mittheilung der dabei gemachten Bemerkungen und nöthig gefundenen Berichtigungen berechnete Verein auf seiner Bahn behauptet, obschon unglückliche Zufälle und einzelne Pflichtvernachlässigungen mit Zutrauen aufgenommener, aber diesem nicht entsprochen habender Mitglieder manche vorübergehende

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0214-6

zu lernen, denn von einem solchen Ausfluge durfte ich in jeder Rücksicht neue Belehrung erwarten. Es handelte sich dabei nur darum, zu dieser Excursion einen Zeitpunkt zu wählen, wo ein so seltener Genuss auch noch durch günstige Witterung erhöht werden sollte. Da in den heissen Sommermonaten die Atmosphäre — gewöhnlich durch Höhenrauch getrübt — die Fernsicht verhindert, so ist es am räthlichsten, diesen Ausflug kurz nach einem vorangegangenen Landregen zu unternehmen, weil man dann, durch die Reinheit der Atmosphäre begünstigt, zugleich die herrlichste Aussicht im vollsten Maasse geniessen kann. Diess ist um so leichter auszuführen, als im Lavantthale anhaltendes Regenwetter überhaupt selten eintrifft, sondern bald, wenigstens auf zwei bis vier Tage, dem reinsten Himmel weichen muss. (Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

(Einige Nachricht über den von Erfurt aus begründeten, jetzt über ganz Deutschland verzweigten botanischen Tauschverein.)

Standhaft hat sich bisher dieser auf gegenseitigen Austausch phanerogamischer und kryptogamischer wildwachsender Pflanzen und Mittheilung der dabei gemachten Bemerkungen und nöthig gefundenen Berichtigungen berechnete Verein auf seiner Bahn behauptet, obschon unglückliche Zufälle und einzelne Pflichtvernachlässigungen mit Zutrauen aufgenommener, aber diesem nicht entsprochen habender Mitglieder manche vorübergehende

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0214-6

Störung im regelmässigen Gange und bis in die kleinsten Details pünktlicher Erledigung des Geschäftes hervorgebracht und namentlich dem unterzeichneten Geschäftsführer grosse Mühe, ja Plage! verursacht haben. Der Gedanke, ein Band nicht zerreissen lassen zu dürfen, das Botaniker von Südtyrol und der Schweiz bis zur Nordsee, von Königsberg in Preussen bis zur französischen Grenze zu freundlichem Verkehre und gegenseitiger Bereicherung ihrer Kenntnisse verbindet, die Möglichkeit begründet, Mittel zur Erlangung fast aller im Vereinsgebiete vorkommender Pflanzen zu finden, die Erfahrung, dass Mitglieder des Vereines, welche vor etlichen Jahren ihm mit der schüchternen Befangenheit sich versuchender Anfänger beigetreten waren, jetzt schon eine gewichtige Stimme in botanischen Zeitschriften führen, auch theilweise sich als selbstständige Schriftsteller gezeigt haben, die bereits durch Thatsachen unterstützte Hoffnung, auf dem Wege des gegenseitigen Austausches Zweifel berichtigen und neue Entdeckungen ans Licht bringen zu können, hat dem Geschäftsführer im Verein mit den wackeren Herren Vorstehern des Vereines die Kraft verliehen, unter Mühen und Schwierigkeiten der verschiedensten Art auszudauern. Sämmtliche Herren Vorsteher arbeiten, wie der Geschäftsführer gratis, machen jahrelang für den Verein Geldvorschüsse, welche namentlich bei dem Erfurter Vorstande sehr namhaft ausfallen, und opfern den Zwecken des Vereines nicht un-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0215-2

bedeutende Zeitfristen, der Geschäftsführer fast alle Mussestunden eines Jahres. Um jedoch das Opfer des letzteren nicht zu hoch anzuschlagen, darf man wohl als wesentlichen Vortheil in Gegenrechnung bringen, dass derselbe alle in Umsatz kommende Pflanzenexemplare durch seine Hände gehen lassen kann, selbst also seine Kenntnisse hierbei auf die mannigfaltigste Weise bereichert, auch im Stande ist, über die Art und Weise, wie diese und jene interessante Pflanze am leichtesten zu erlangen seyn möchte, Nachweisungen zu geben.

Für linirte Tabellen zum Eintragen der offerirten Pflanzen, der Namen ihrer Offerenten und der Anzahl vorräthiger Exemplare, für Druckkosten eines jährlich an die Mitglieder zu versendenden Generaldoublettenverzeichnisses, für Abdruck eines die Angelegenheiten des Vereines betreffenden Jahresberichtes, für Deckung der Porto- und Frachtausgaben zwischen vier Vorstehern und dem Geschäftsführer ist jährlich eine nicht unbedeutende Geldsumme nöthig, welche durch eine bestimmte Geldabgabe von jeder halben, theilweise oder ganz vollen Centurie eingetauschter Pflanzen erhoben wird, bisher aber immer nur in der Ausdehnung erhoben wurde, dass die erwähnten Kosten nicht völlig davon gedeckt wurden und auch ferner nie in solcher Höhe erhoben werden wird, dass daraus mehr als dieses Bedürfniss sich befriedigen liesse.

So wird sich die Anstalt stets gebührend von einer auf merkantilischen Vortheil berechneten un-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0216-8

terscheiden und die amabilis scientia mit Händen, welche rein von lucrativem Schmutze sind, zu fördern suchen.

Hierin eben liegt aber auch der Grund, dass die Anstalt nie eine grössere Ausdehnung gewinnen kann, als diejenige, innerhalb welcher sich die definitive Erledigung ihrer Geschäfte durch einen von seiner Arbeit nicht lebenden Geschäftsführer besorgen lässt und ihre Grenze da finden muss, wo die Anstellung besoldeter Gehülfen zur Nothwendigkeit würde. 50 bis höchstens 60 Vereinsmitglieder sind die höchste annehmbare Zahl. Schon jetzt, wo sich seit 1834 die Zahl der Mitglieder nahe an 50 hält, gehört ziemlich ein ganzes Jahr dazu, um die Geschäfte von der Einsendung der Doublettenlisten an die Herren Vorsteher, bis zur Uebersendung der im Gegentausch erhaltenen Pflanzen an jedes Mitglied zu erledigen. Doch sind neue Mitglieder, auf deren Pünktlichkeit in Beobachtung der Statuten sich rechnen lässt und welche mehr als Gemeines bieten können, immer noch willkommen.

Wer dem Vereine beizutreten gesonnen ist, und es nicht zu langweilig findet, von der Anmeldung und Einsendungszeit des Doublettenverzeichnisses im October, bis zum Gegenempfang der eingetauschten Pflanzen ziemlich ein Jahr warten zu müssen, der kann sich mit Einsendung eines Doublettenverzeichnisses an einen der nachbenannten Vorsteher wenden, welche auf Kosten der Verfasser eingesandte Mittheilungen gern annehmen, für

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0217-4

den Fall aber, dass sie aus irgend einem Grunde nicht annehmbar wären, mit Antwort an den Einsender zurückgeben werden.

Vorsteher sind, in Berlin: Hr. G. H. Bauer, praktischer Chemiker, Husarenstrasse Nr. 17.; in Darmstadt; Hr. G. Schnittspahn, Director des botanischen Gartens; in München: Hr. A. v. Spitzel, Functionär im k. Ministerialforstbüreau; in Erfurt: Hr. H. Trommsdorff, Apotheker.

Die in der Hauptsache schon früher veröffentlichten Statuten sprechen folgende wesentliche Bedingungen aus:

1) Einsendung eines, wo möglich und insofern die Pflanzen in Koch's Synopsis nicht fehlen, oder wichtige Gründe zur Abweichung von diesem Werke vorliegen, nach diesem klassischen Werke zu benennenden, streng alphabetisch geordneten, Phanerogamen und Kryptogamen getrennt aufführenden Verzeichnisses wildwachsend gesammelter Pflanzen, unter Hinzufügung des Autors vom Pflanzennamen, des Fundortes, zum wenigsten nach der Provinz und der Zahl vorräthiger Exemplare, auch, wo die aufgelegte Pflanze wesentlicher Theile ermangelt, mit Angabe des Defectes, längstens im October.

2) Verzicht auf anderweitige Verfügung über die angebotenen Pflanzen, bis sich nach Empfang einer Requisitionsliste ergeben hat, was der Verein in Anspruch genommen hat.

3) Längstens innerhalb 2 — 3 Wochen nach Empfang des gedruckten Generaldoublettenverzeich-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0218-9

nisses zu treffende und dem erwählten Vorstande mitzutheilende Auswahl der zum Tausche annehmlichen Pflanzen anderer Mitglieder. Je reichlicher diese Desideratenliste ausfällt, desto möglicher wird es dem Geschäftsführer, von den eigenen Pflanzen des Desideraten, wenn sie nur überhaupt begehrt werden, viele an Andere abzusetzen.

4) Ebenfalls in kurzer Frist zu bewirkende vollständige Einsendung der requirirten Pflanzen nach Art und Zahl, jede mit einer die Namen der Pflanzen, Autor des Namens, Fundort (diesen am liebsten speciell) und Namen des Einsenders versehenen Etiquette.

5) Beifügung des auf die abgesetzte Zahl Exemplare fallenden Geldbeitrages in, wenigstens am Orte des Vorstehers, ohne Verlust umsetzbaren Münzsorten zur Pflanzenlieferung.

6) Uebernahme der zwischen dem Mitgliede und dessen Vorsteher auflaufenden Sendungskosten für Briefe und Pflanzen in abgehender und ankommender Richtung. Der Beitrag zu den zwischen Vorstehern und Geschäftsführer auflaufenden Sendungs- und den Druckkosten besteht dermalen in $6\frac{1}{4}$ Silbergroschen oder dem Aequivalente nach rheinischem Guldenfusse von jeder halben Centurie eingetauschter Pflanzen und, so lange es die passiven Verhältnisse der Vereinskasse fordern, $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen extra zur Deckung der Druckkosten für den Jahresbericht, zu dem jedes Mitglied kurze Berichtigungen irrthümlich benannter Pflanzen

aus den bereits empfangenen Lieferungen einsenden kann.

7) Empfängt, sobald die erforderliche Bilance zwischen Einnahme und Ausgabe der Vereinskasse gewonnen ist, jedes Mitglied genau so viele Gaben von ihm gewählter Pflanzen als er selbst geliefert hat, lässt sich aber, bis zur Erreichung dieses Zieles einen Abzug von 4 pCt. an seinen eingetauschten Pflanzen gefallen, oder vielmehr, er liefert vier vom Geschäftsführer gewählte Pflanzen über jedes im Gegentausch zu erwartende 100 von ihm gewählter, eben so 52 gegen 50, 26 gegen 25.

8) Die durch solchen Ueberschuss gewonnenen Exemplare benutzt der Geschäftsführer, um solchen, die es wünschen und ausreichende Desideratenlisten geliefert haben, käuflich Pflanzen zukommen zu lassen, im Preise von 3 Rthlr. preuss. Cour. für die volle Centurie und 18 gr. für die $\frac{1}{4}$ Centurie, verwendet aber den Erlös zur Tilgung der Schulden, welche bereits in Abnahme begriffen sind und keine grosse Summe ausmachen.

Ob die zum diessjährigen Tausche gebotenen Pflanzen nach Zahl der Gattungen und Arten, so wie nach Seltenheit vieler darunter vorkommenden als Beweis dienen können, dass der Verein sich über das Gewöhnliche und Gemeine bereits erhoben habe, darüber ersucht der unterzeichnete Geschäftsführer die verehrliche Redaction der botanischen Zeitung, nach Maassgabe eines beigelegten Exemplares vom diessjährigen Generaldoublettenverzeichnisse, gefälligst in einer beigefügten Anmerkung zu urtheilen; auch sind solche an sich schon pflanzengeographisches Interesse habende Verzeichnisse um 4 gr. preuss. Cour. pro Ex. vom Geschäftsführer nach portofreier Einsendung des Betrages zu beziehen.

Singen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Fr. Chr. G. Schönheit,
Pfarrer.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0220-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Graf Rainer

Artikel/Article: Ein Ausflug auf die Choralpe 193-208